

Wolfgang Kellner

Ehrenamtliche Bildung und Bildung im Ehrenamt im Ring Österr. Bildungswerke - und die neue Politik zum lebensbegleitenden Lernen

Die ehrenamtliche Bildungsarbeit der Mitgliedseinrichtungen des Rings Österr. Bildungswerke leistet wichtige Beiträge für Bildung und Kultur in Gemeinden und Stadtteilen - und der Ring wichtige Pionierarbeit zum Erkennen und Anerkennen von Bildung im Ehrenamt. Die Grenzen und Chancen von ehrenamtlicher Bildung und von Bildung im Ehrenamt werden seit den 2000er Jahren entscheidend von der neuen Politik des lebensbegleitenden Lernens bestimmt. Im Folgenden werden die Bildungs- und Entwicklungsarbeit im Ring kurz skizziert und die bildungspolitischen Kontexte kritisch befragt.

Ehrenamtliche Bildung gemeinwesenorientiert: offene Lernprozesse statt Lernergebnisse

Ehrenamtliche Bildungs- und Kulturarbeit in/mit Gemeinden und Stadtteilen ist eine Hauptcharakteristik der Arbeit der Bildungswerke. Über die Mitgliedschaft im 1955 gegründeten Bundesverband Ring Österreichischer Bildungswerke (im Folgenden: Ring) sind sie öffentlich anerkannter Teil der Erwachsenenbildung. Der Ring ist Mitglied in der 1972 gegründeten Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ). Innerhalb der 10 KEBÖ-Mitgliedsorganisationen gilt der Ring als Einrichtung der allgemeinen Erwachsenenbildung (wie beispielsweise auch die Volkshochschulen oder die katholische Erwachsenenbildung) - in Abgrenzung zur beruflichen Erwachsenenbildung (wie beispielsweise WIFI oder BFI). Die Unterscheidung zwischen allgemeiner und beruflicher Erwachsenenbildung verliert im Kontext der neuen Politik des lebensbegleitenden Lernens an Bedeutung – auf Kosten der allgemeinen Erwachsenenbildung (siehe unten).

Die KEBÖ-Statistik 2018 verzeichnet für den Ring

- 872 örtliche Einrichtungen (örtliche Bildungswerke) und 1436 Einsatzorte
- 9834 Kurzveranstaltungen, 3938 Kurse und 15578 Sonderveranstaltungen.

Die lokalen Bildungsangebote orientieren sich an den lokalen Bedürfnissen und sind mit allen Themen allgemeiner Erwachsenenbildung befasst - wie z.B.: Kulturelle Bildung, Politische Bildung, Gesundheit und Bewegung, Digitale Kompetenzen, Sprachen usw. Sie haben dabei aber eine besondere Ausrichtung: Der gemeinsame Fokus aller Themen im Rahmen der Bildungs- und Kulturarbeit im Ring ist die Gemeinwesenorientierung. D.h.: Alle Themen beziehen sich auch auf die Entwicklung des Zusammenlebens in Gemeinden oder Stadtteilen, auf die politische Beteiligung der BürgerInnen, auf konkrete Bedürfnisse und Interessen bestimmter Zielgruppen usw. Die Gruppendiskussionen oder das für alle offene Dialogforum sind Hauptelemente lokaler Bildung. Ehrenamtliche sind dabei als LeiterInnen örtlicher Bildungswerke oder als RepräsentantInnen lokaler Vereine oder Initiative tätig – und werden von den Landesverbänden unterstützt.

Mitgliedseinrichtungen im Ring Österr. Bildungswerke sind folgende acht Landesverbände:

- Basis.Kultur.Wien | Wiener Volksbildungswerk
- BhW Niederösterreich GmbH
- Burgenländisches Volksbildungswerk
- Kärntner Bildungswerk Betriebs GmbH
- Landesverband OÖ. Volksbildungswerk
- Salzburger Bildungswerk
- Steirisches Volksbildungswerk
- Tiroler Bildungsforum – Verein für Kultur und Bildung

und folgende zwei Bundesverbände:

- Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Bildungswerke (AEBW)
- Arbeitsgemeinschaft für regionale Kultur und Bildung (ArgeRegionKultur)

Die Landesverbände beraten und begleiten mit hauptberuflich tätigen ErwachsenenbildnerInnen die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen bei ihrer Bildungs- und Kulturarbeit vor Ort und initiieren darüber hinaus für und mit örtliche/n Einrichtungen gemeinsame Angebote und Projekte – z.B. sie

- bieten in allen Landesorganisationen Aus- und Weiterbildung für ihre ehrenamtlichen MitarbeiterInnen an: Lehrgänge für örtliche Bildungs- und Kulturarbeit, Vereinsakademien, Lernmaterialien (jüngstes Beispiel: das Praxishandbuch Bildungsehrenamt der BhW Niederösterreich GmbH)
- forcieren Beteiligungsprojekte wie „Dorf-Dialoge“ (Kärntner Bildungswerk) oder „Mitmischen und Aufmischen im Dorf“ für mehr Beteiligung Jugendlicher (Salzburger Bildungswerk)
- knüpfen an internationale Nachhaltigkeits-Initiativen an und initiieren gemeinsam mit lokalen AkteurInnen Gemeinschaftsgärten oder Repair Cafes (Tiroler Bildungsforum)
- führen Akademien der Volkskultur mit Lehrgängen für HeimatforscherInnen und MuseumskustodInnen, für Fotografie und Vereinsarbeit, für Dorf- und Stadtentwicklung usw. (Landesverband OÖ. Volksbildungswerk)
- bieten als landesweite Koordinationsstelle für Elternbildung in Kooperation mit örtlichen Einrichtungen oder mit anderen Trägerorganisationen Elternseminare an (Burgenländisches Volksbildungswerk)
- stärken und vernetzen das kulturelle Potenzial in Stadtteilen bzw. Wiener Grätzeln mit der Plattform „KULTUR.VOR.ORT“ (Basis.Kultur.Wien | Wiener Volksbildungswerk)
- initiieren Gemeindegewinnwettbewerbe zu Themen wie „Ehrenamt des Jahres“, „Gemeindezusammenarbeit des Jahres“, „Integrationskonzept des Jahres“ usw. (Steirisches Volksbildungswerk)

Die neue Politik zum lebensbegleitenden Lernen zielt auf effiziente und messbare Steuerung des gesamten Bildungssystems, aber auch auf eine gerechte und lernerInnenorientierte Verbindung von Bildung und Beschäftigung. Im Vordergrund stehen Transparenz, internationale Vergleichbarkeit, Evaluierung von Bildungsangeboten, Qualitätssicherungsmaßnahmen usw. In Österreich wurde 2011 die an dominante weltweite und europäische Reformstrategien anknüpfende „Strategie zum lebensbegleitenden Lernen (LLL: 2020)“ formuliert (im Folgenden: LLL-Strategie). In der österreichischen Erwachsenenbildung setzt sich insbesondere nach dem EU-Beitritt Österreichs 1995 verstärkt diese Politik zum lebensbegleitenden Lernen durch. Die globale Dimension dieser Politik kommt in der weltweiten Ausrichtung auf Nationale Qualifikationsrahmen zum Ausdruck:

derzeit in 120 Ländern. Der Nationale Qualifikationsrahmen in Österreich (NQR) orientiert sich am Europäischen Qualifikationsrahmen (EQF). Zentrale Merkmale des EQR/NQR sind

- die Orientierung an Lernergebnissen (die „Währung des EQR“),
- der Einbezug des gesamten Bildungssystems (allgemeine und berufliche Bildung, Hochschulen und Erwachsenenbildung),
- die Einbeziehung von nicht-formal und informell erworbenen Kompetenzen,
- die Level-Struktur (acht Referenzniveaus mit Deskriptoren unterschieden nach Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenz).

Jedes der acht Niveaus wird durch eine Reihe von Deskriptoren definiert, welche die Lernergebnisse beschreiben, die für die Erlangung der diesem Niveau entsprechenden Qualifikationen in allen Qualifikationssystemen erforderlich sind. Beim NQR in Österreich werden z.B. der Lehrabschluss, die Reifeprüfung (AHS) und die BMS-Abschlüsse Niveau 4 zugeordnet, der Abschluss der Meisterprüfung und der Bachelor-Abschluss Niveau 6 und der PhD-Abschluss Niveau 8. Mit der Lernergebnisorientierung wird Qualifikation tendenziell entkoppelt von Bildungsprozessen und Bildungsinstitutionen.

Demgegenüber geht es in zentralen Bereichen der allgemeinen Erwachsenenbildung wie z.B. der Persönlichkeitsentwicklung, politischen Bildung, Kunst und Kreativität usw. konstitutiv um ergebnisoffene und gemeinsame Lernprozesse – und nicht um vorformulierte Lernergebnisse für einzelne. Das gilt für die gemeinwesenorientierte ehrenamtliche Bildung in besonders hohem Maße. Sie gerät angesichts der zunehmenden Standardisierungsansprüche der LLL-Strategie* unter immer größeren Legitimationsdruck. Im Rahmen der LLL-Strategie* gibt es mit der Aktionslinie 6 einen zwiespältigen Versuch der Stärkung gemeindebezogener Bildung – unter dem umständlichen Titel: „Verstärkung von ‚Community-Education‘-Ansätzen mittels kommunaler Einrichtungen und in der organisierten Zivilgesellschaft“. Mit einer Überfrachtung neuer Ansprüche verkennt sie das Proprium lokaler ehrenamtlicher Bildung und Kultur. Paradoxerweise ist es die Aktionslinie 10 der LLL-Strategie* „Verfahren zur Anerkennung nicht-formal und informell erworbener Kenntnisse und Kompetenzen in allen Bildungssektoren“, an die die Pionierarbeit des Rings zum Thema „Erkennen und Anerkennen von Bildung im Ehrenamt“ in besonderer Weise anknüpfen kann: mit verschiedenen Angeboten/Formaten für die Validierung von Lernprozessen im Ehrenamt.

Bildung im Ehrenamt erkennen und anerkennen: selbstbestimmte persönliche Lernergebnisse

Das Ehrenamt ist gleichzeitig ein sehr großer Bereich der Erwachsenenbildung bzw. des Erwachsenenlernens – wird als solcher aber kaum wahrgenommen. Mit der verstärkten Aufmerksamkeit für nicht-formales und informelles Lernen im Rahmen der neuen Politik lebensbegleitendes Lernens rückt auch der Lernort Ehrenamt in den Vordergrund – mit neuen Ansprüchen:

- Die (nicht-formalen) Aus- und Weiterbildungsangebote für Ehrenamtliche lernergebnisorientiert „übersetzen“ und dem Nationalen Qualifikationsrahmen zuordnen;
- Informelles Lernen bzw. informell erworbene Kompetenzen validieren.

Der Ring leistet seit Anfang 2000 Pionierarbeit im Bereich der Validierung des informellen Lernens im Ehrenamt, zunächst unter der Überschrift: „Erkennen und Anerkennen informellen Lernens im

Ehrenamt“. Inzwischen konnten vom Ring mehrere Verfahren bzw. Formate entwickelt und umgesetzt werden (siehe unten). Methodisch stehen dabei dialogorientierte Verfahren der Erkundung von informellen Lernprozessen bzw. informell erworbenen Kompetenzen im Mittelpunkt. Es geht dabei nicht um Prüfen oder Testen, sondern um eine begleitete Selbsterkundung, die gleichzeitig auch ein Lern- bzw. Bildungsprozess ist. Im Rahmen der Validierungskonzepte spricht man dabei von entwicklungsorientierten/formativen Verfahren – in Abgrenzung zu anforderungsorientierten/summativen Verfahren, die auf Fremdbewertungen und Tests beruhen (z.B. PISA) und zumeist auf offizielle Abschlüsse oder Zertifikate zielen. D.h.: Im Mittelpunkt stehen Lernende und ihre Lernprozesse und nicht Anforderungen und Bewertungen von außen (summatives Assessment). Der Ablauf umfasst bei allen Ring-Formaten (Einzelberatung oder Workshop) folgende Schritte:

- mit Bezug auf den Leitsatz „Was ich gerne und gut gemacht habe“ Tätigkeiten auswählen und beschreiben (die narrativ-biografische Phase);
- mit Bezug auf „Was ich daher gut kann“ Kompetenzen identifizieren, dann jene auswählen, die für die persönliche oder berufliche Zukunft besonders wichtig sind – und diese dann gut begründet dokumentieren;
- mit Bezug auf „Was ich daher gerne machen möchte“ Ziele formulieren und konkrete Schritte zum Einsatz und Weiterentwickeln der Kompetenzen planen oder einen Nachweis für Bewerbungen erstellen.

Die Angebote bzw. Formate zur Kompetenzerfassung für Ehrenamtliche, die vom Ring entwickelt wurden und bei denen der Ring auch für die Ausbildung von BeraterInnen/ BegleiterInnen, die Qualitätssicherung und die Weiterentwicklung des Formats zuständig ist:

- **Das Kompetenzportfolio für Freiwillige:** Das Format wurde seit Anfang der 2000er Jahre im Rahmen eines mehrphasigen EU-Projekts des Rings entwickelt und wird von Ring-Mitgliedseinrichtungen als Einzelbegleitung und in Workshopform angeboten. Ehrenamtliche erkunden die im Engagement erworbenen Kompetenzen, um sie gezielt für Neuorientierungen im Engagement, für die persönliche Weiterentwicklung, für Bewerbungen am Arbeitsmarkt (Nachweis) usw. nutzen zu können.
Link: <http://ring.bildungswerke.at/pages/12/kompetenzportfolio-fuer-freiwillige>
- **Der Workshop „Lebenserfahrung sucht Engagement: Meine ehrenamtliche/freiwillige Tätigkeit finden“:** Das Format wurde vom Ring im Rahmen eines EU-Projekts mitentwickelt. Es richtet sich an ältere Menschen (50+) und zentriert sich um die Fragen „Welches Engagement passt am besten für mich?“ und „Wo und wie finde ich es?“. Ältere Menschen erkunden Kompetenzen aus ihrem bisherigen Leben und wählen jene aus, die sie gerne in ein Engagement einbringen möchten. Dann werden ihnen Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement in ihrem lokalen Umfeld aufgezeigt - und sie überlegen, wo sie ihre Kompetenzen am liebsten einbringen möchten, dann werden erste Schritte für den Kontakt zu passenden Organisationen oder Vereinen geplant. Dieses Workshop-Format verändert die Fragerichtung des Kompetenzportfolios (siehe oben): Es geht nicht um Kompetenzen aus dem Ehrenamt, sondern hier geht es um Kompetenzen für das (neue) Ehrenamt. Link: <http://ring.bildungswerke.at/pages/13/kompetenz-workshop-fuer-aeltere-menschen-slic>
- **Der Freiwilligennachweis des Sozialministeriums:** Das Format wurde im Auftrag des Sozialministeriums vom Ring gemeinsam mit dem ÖIBF entwickelt und ermöglicht Ehrenamtlichen und ihren Organisationen anhand von im Freiwilligenweb verfügbaren Anleitungen Nachweise zu erstellen. Im Mittelpunkt steht der (gleichrangige) Dialog Ehrenamtlicher mit erfahrenen und vertrauten VertreterInnen ihrer Organisationen. Im Sinne der begleiteten

Selbsterkundung unterzeichnen dann beide den erstellten Nachweis. Optional werden vom Ring Schulungen für FreiwilligenkoordinatorInnen und Maßnahmen zur Qualitätssicherung angeboten.

Link: <http://www.freiwilligenweb.at/de/freiwilliges-engagement/freiwilligennachweis>

- Der Ring wurde aufgrund seiner Erfahrungen und Expertise auch mit der Entwicklung und Umsetzung von Validierungsformaten außerhalb des Ehrenamtsbereichs beauftragt. So u.a. für das Format „**Kompetenz+Beratung**“ im Rahmen von Bildungsberatung Österreich (<https://erwachsenenbildung.at/bildungsinfo/orientierung/bildungsberatung.php>) und das Format „**WIK:I-Kompetenzportfolio für Jugendliche**“ (WIK:I = „Was ich kann durch informelles Lernen“),

<https://www.frauen-familien-jugend.bka.gv.at/jugend/bildung-beschaeftigung/wiki.html>)

Bei den erfolgreich eingeführten Formaten zeigte sich ein für das Ehrenamt aufschlussreiches Ergebnis: Sowohl bei jenen KundInnen der Kompetenz+ Beratung als auch bei jenen Jugendlichen in den WIK:I-Workshops, die ehrenamtlich engagiert sind, wurde deutlich, wie ertragreich das Ehrenamt für die Kompetenzerwerb und die Kompetenzentwicklung ist.

Zentrale Ergebnisse aus der Entwicklung und Umsetzung:

- Lernen im Ehrenamt ist in sehr großem Umfang informelles Lernen - also Lernen im Tätigsein selbst, learning by doing etc.
- Prozesse des informellen Lernens sind in ihrer Vielfalt und ihrer Intensität den Ehrenamtlichen selbst und ihren Organisationen nur in geringem Umfang bewusst;
- Prozesse des informellen Lernens sind mit dialogischen Methoden und im Peer-Learning äußerst gut erkundbar
- Erkundung informellen Lernens mit dialogischen Methoden in Einzelbegleitung oder im Rahmen von Workshops wird von Ehrenamtlichen (und den BegleiterInnen bzw. WorkshopleiterInnen) als sehr erkenntnisreich und spannend erfahren - und es macht Spaß!
- obwohl die Kompetenzerfassungsformate für Ehrenamtliche offiziell vor allem auf den Arbeitsmarktnutzen ausgerichtet sind, werden sie (derzeit noch?) von den meisten Ehrenamtlichen für die Orientierung im Ehrenamt und die persönliche Weiterentwicklung genutzt.

Die Beschreibungen der im Ehrenamt erworbenen Kompetenzen bzw. Lernergebnisse stellen selbstbestimmte persönliche Lernergebnisse dar – und sie müssen unterschieden werden von vorformulierten Lernergebnissen in Anforderungskatalogen (auf die sie aber im Rahmen einer konkreten Berufs- oder Jobsuche bezogen werden können). Die Beschreibungen der Kompetenzen bzw. Lernergebnisse werden in einem Lernprozess (dialogische Selbsterkundung) gewonnen, der durchaus dem Selbstverständnis allgemeiner Erwachsenenbildung entspricht: als gemeinsame Auseinandersetzung mit den Selbst- und Weltbezügen im eigenen Ehrenamt. Damit wurde für das Ehrenamt ein Weg von der neuen Politik des lebensbegleitenden Lernens zur allgemeinen Erwachsenenbildung skizziert. Für die ehrenamtliche gemeinwesenorientierte Erwachsenenbildung mit ihren wichtigen Beiträgen für Bildung und Kultur in Gemeinden muss ein produktiver Umgang mit der neuen Politik des lebensbegleitenden Lernens erst noch gefunden werden.

Literatur

Brandstetter, Genoveva/ Kellner, Wolfgang (Hrsg.) (2001): Freiwilliges Engagement und Erwachsenenbildung. Wege der Identifikation und Bewertung des informellen Lernens, Wien.

Brandstetter, Genoveva/Kellner, Wolfgang (2015): Die Kompetenz+Beratung. Ein Leitfaden, Wien. Online unter:

<https://erwachsenenbildung.at/downloads/service/DieKompetenzBeratung.EinLeitfaden.pdf?m=1494705302&> Online: 2019 12 07.

Bundesministerium für Bildung u.a. (2017): Strategie zur Validierung nicht-formalen und informellen Lernens in Österreich, Wien.

https://www.qualifikationsregister.at/wp-content/uploads/2018/11/Strategie_zur_Validierung_nicht-formalen_und_informellen_Lernens.pdf Online: 2019 12 07.

Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (2019): 33. KEBÖ-STATISTIK (Arbeitsjahr 2018), Wien. https://erwachsenenbildung.at/themen/eb_in_oesterreich/organisation/keboe.php Online: 2019 12 07.

Republik Österreich (2011): Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich (LLL:2020), Wien. <https://www.qualifikationsregister.at/wp-content/uploads/2018/11/Strategie1.pdf> Online: 2019 12 07.

Ring Österreichischer Bildungswerke (2008) (Hrsg.): Engagement schafft Kompetenz. Informelles Lernen im Alltag: Das Kompetenz-Portfolio der Bildungswerke, Wien.

<https://ring.bildungswerke.at/pages/12/kompetenzportfolio-fuer-freiwillige> Online: 2019 12 07.

Wiener Plattform für FreiwilligenkoordinatorInnen (2015): Perspektiven. Lebenslanges Lernen & freiwilliges Engagement, Wien.

http://www.freiwilligenweb.at/sites/default/files/perspektiven_III_und_freiwilliges_engagement._wien_2015.pdf Online: 2019 12 07.